

MARTI CAPDEVILA (35) AUS BARCELONA ARBEITET IM MONTESSORI-KINDERHAUS IN BRANNENBURG

Als Erzieher ein „seltenes Exemplar“

„Marti, i muass biesln.“ Der 35-jährige Katalane aus Barcelona schaut irritiert. „Biesln, was ist biesln“, fragt er sich und kramt in seinem doch sehr guten deutschen Wortschatz. Dann bietet er Zucker und Wasser, schließlich ein Stück Breze an. „Marti, i muass dringend“, sagt die Fünfjährige. Da dämmert es dem jungen Mann. „Dann geh doch schnell“, sagt er und lacht. Marti Capdevila ist seit Beginn des Montessori Kinderhauses Inntal, also seit dem 1. September 2015, mit im Team der Erzieher. „Die Arbeit hier gefällt mir sehr gut“, sagt er. Noch mehr freut er sich allerdings, dass er in Kürze selbst Vater wird.

VON SIGRID KNOTHE

Brannenburg/Landkreis – Marti Capdevila hat in seiner Heimat das Diplom als Grundschullehrer mit Schwerpunkt Sport erworben und anschließend noch ein weiteres Studium „Pädagogik für Kinder von drei bis zwölf Jahre“ draufgesattelt. Das ermöglicht ihm, Leitungsfunktionen im spanischen Schulsystem zu übernehmen.

14 Jahre hat er in Barcelona an einer Schule unterrichtet. „In meiner Heimat kommen die Kinder schon mit drei Jahren in die Schule. Natürlich lernen sie spielerisch, aber es ist eher Schule als Kindergarten“, berichtet



Marti Capdevila, ein 35-jähriger Katalane aus Barcelona, kam der Liebe wegen ins Inntal. Jetzt betreut er als einziger männlicher Erzieher Kinder im Montessori-Kinderhaus in Brannenburg. Im Bild spielt er mit zwei Kindern Schach. „Es gibt tatsächlich im ganzen Landkreis nicht viele männliche Erzieher“, bestätigt Michael Fischer, Pressesprecher des Landratsamtes Rosenheim. FOTO AMF

Capdevila. Er selbst hat viele Jahre die „Schüler 5“, also die Fünfjährigen, unterrichtet. „Natürlich gibt es lange Pausen und viele Spiele, aber das spanische Schulsystem legt Wert auf Unterrichtung. Das ist hier in Deutschland anders“, hat er schon festgestellt.

Der Vorteil dieses frühen Schulstarts liege darin, dass viele Kinder bereits mit vier oder fünf Jahren Lesen und Schreiben können. „Allerdings gibt es auch eine große Anzahl von Kindern, für die diese frühe Beschulung nicht

so einfach ist. Sie können mit dem Druck schlecht umgehen.“ Diese Kinder haben enormen Bewegungsdrang, wollen toben und spielen. Für sie sei es eher eine Tortur, brav auf ihrem Stühlchen zu sitzen, meint der Pädagoge.

Absolut beeindruckt ist er deshalb vom pädagogischen Ansatz der Maria Montessori, der im Kinderhaus Inntal zur Anwendung kommt. Capdevila macht derzeit eine Zusatzausbildung für diese Richtung.

Kinder sollen lernen, aber

kindgerecht und ohne Druck. Für sehr wichtig hält der Erzieher die motorische und die sprachliche Entwicklung eines Kindes. „Ich glaube, darauf kommt es ganz wesentlich an.“

Fein- und Grobmotorik werde durch Spielen und ständiges Trainieren und Ausprobieren geübt. „Aber auch die Sprache muss von klein auf permanent eingeübt werden“, meint der 35-jährige, den alle im Montessori-Kinderhaus nur Marti nennen. „Wichtig ist, dass mit den Kindern ordentlich ge-

sprochen wird“, sagt er und nennt ein Beispiel: „Statt Wauwau sagen wir hier Hund. Denn so heißt das Tier.“ Vor allem durch Sprache, so haben Hirnforscher festgestellt, entwickelt sich das Gehirn und knüpft Verbindungen.

Dass hier in Brannenburg auch viele der Kinder im Kindergarten und Hort bairisch reden, findet der Katalane gut. „Dialekt ermöglicht einen differenzierten Ausdruck. Das kennen wir auch im Katalanischen.“ Und so allmählich lerne er die baye-

rischen Begriffe wie „obi“ für runter oder „biesln“ für pinkeln, merkt er lächelnd an. Und überhaupt: Morgens beim Frühstück krähen die Kleinen schon: „Bon profit“, das heißt „guten Appetit“ auf katalanisch.

Pfadfinder als Vorbilder

Dass er überhaupt Pädagoge wurde, liegt an den Pfadfindern. „Als Kind hat es mir dort sehr gut gefallen. Die Älteren waren Vorbild für mich. Deshalb wollte ich auch beruflich etwas mit Kindern machen“, erzählt Capdevila. Allerdings habe ihn auch Mathe und Physik interessiert, doch er studierte schließlich Pädagogik.

Dass er hier in Deutschland als Erzieher ein eher „seltenes Exemplar“ ist, habe ihn anfangs gewundert. „Das ist in Spanien ganz anders, allerdings haben wir auch ein völlig anderes Schulsystem.“ Doch er fühle sich in seiner Rolle als Mann im Montessori-Kinderhaus durchaus wohl: „Gerade Buben aus dem Hort und dem Kindergarten suchen meine Nähe. Zum Fußballspielen kommen sie zu mir, zum Trösten eher zu meiner Kollegin. Ein bisschen sind die Rollen verteilt. Aber das wird sich mit der Zeit ändern“, ist der junge Mann überzeugt.

Er selbst geht da mit gutem Beispiel voran: In Kürze wird er zum ersten Mal Vater. Dann nimmt er in Elternzeit. Darüber scheinen allerdings einige alleinerziehende Mamas nicht so glücklich zu sein. „Ich ersetze den Kindern ein bisschen den fehlenden Papa. Das berichten sie mir zumindest“, sagt Marti Capdevila.

NACHRICHTEN AUS:

PRÜTTING
RIEDERING
GROSSKAROLINENFELD
VOGTAREUTH
SCHECHEN
BRANNENBURG



Szene aus „Im Pfarrhaus is da Deifi los“. FOTO NI

ZUSÄTZLICHE VORSTELLUNG

Theaterer legen einen drauf

Aufgrund der großen Nachfrage zeigt die Theatergruppe der „Hochlandler“ Söllhuben noch einmal das Stück „Im Pfarrhaus is da Deife los“ von M. Scheble und S.Kolb. Der Zusatztermin ist am Sonntag, 6. März, um 20 Uhr im Gashof Hirzinger. Ab 18.30 Uhr beginnt die Bewirtung im Saal. Karten gibt es bei der VR Bank Riedering unter Telefon 08036/307630.

UNTERES INNTAL

Straßkirchen – Schützen: Gottesdienst in Filialkirche heute, Samstag, 19 Uhr. Anschließend Jahresversammlung um 20 Uhr im Sportheim Vogtareuth. Morgen, Sonntag findet die Vereinsmeisterschaft im Sportheim statt. Startzeiten: 18 Uhr Jugend und Pistolensklasse, 18.30 Uhr Alters- und Damenklasse.